Beilage zu Nr. 111 der Düsseldorfer Zeitung.

Donnerstag den 22. April 1847.

71) Hr. Cleemann, Kfm. zu Fraustadt.
72) Hr. Baensch, Kfm., zu Lissa.
73) Kugler, Apotheker, zu Gnesen.
74) Hr. Brown, Bürgerm. zu Meseritz.
75) Hr. Hauslentner, Apotheker, zu Rawicz.
76) Hr. Kluge, Seifensieder, zu Schwersenz.
77) Hr. Pendzynski, Schänker, zu Schrimm.
78) Hr. Paternowski, Bürgerm., zu Dobrzyca, Kreis Krotoschin.
79) Hr. Rückert, Kfm., zu Bojanowo, Kr. Kröben.
80) Hr. Jaeckel, Post-Expedient, zu Wollstein, Kr. Bomst.
81) Hr. Steirowitz, Bürgerm., zu Exin, Kr. Schubin.
82) Hr. Ziolkowski, Bürgerm., zu Miedzisko, Kreis Wongrowiec.
83) Hr. Urban, Kämmerer, zu Inowraclaw.

F. Provinz Schlesien.

84) Hr. Tschocke, Maurermeister, zu Breslau.
85) Hr. Milde, Kaufmann, zu Breslau.
86) Hr. Siebig, Holzhändler, zu Breslau.
87) Hr. Werner, Apotheker, zu Brieg.
88) Hr. Germershausen, Kaufm., zu Glogau.
89) Hr. Krüger, Bürgermeister, zu Grünberg.
90) Hr. Bornemann, Medizinal-Assessor und Rathsherr, zu Liegnitz.
91) Hr. Karker, Kaufmann, zu Neisse.
92) Hr. Sommerbrodt, Apoth., zu Schweidnitz.
93) Hr. Moschner, Kaufmann, zu Glatz.
94) Hr. Ungerer, Porz.-Fab., zu Hirschberg.
95) Hr. Richter, Particulier, zu Jauer.
96) Hr. Schneider, Kaufmann, zu Bunzlau.
97) Hr. Richter, Kaufm. u. Kämm., zu Oppeln.
98) Hr. Sattig, Landsyndikus, zu Görlitz.
99) Hr. Prüfer, Rathsherr zu Görlitz.
100) Hr. Reitsch, Stadtsyndikus, zu Lauban.
101) Hr. Facilides, Bürgermeister, zu Neusalz.
102) Hr. Scholz, Kämmerer, zu Hainau.
103) Hr. Wiggert, Kaufmann, zu Greifenberg.
104) Hr. Hayn, Kaufmann, zu Waldenburg.
105) Hr. Dittrich, Bürgermeister, zu Reinerz.
106) Hr. Fiebig, Bürgermeister, zu Canth.
107) Hr. Bauch, Bürgermeister, zu Herrnstadt.
108) Hr. Do[illegible], Kaufmann, zu Oels.
109) Hr. Lehmann, Apotheker, zu Creutzburg.
110) Hr. Hirsch, Bürgerm. u. Justitiar, zu Landsberg.
111) Hr. Fritze, Apotheker, zu Rybnick.
112) Hr. Wodiczka, Kön. Justizr., zu Bauerwitz.
113) Hr. Engau, Bürgermeister, zu Wittichenau.

F. Provinz Sachsen.

114) Hr. Vollandt, Kaufmann, zu Erfurt.
115) Hr. Rasch, Bürgermeister, zu Naumburg.
116) Hr. Kerl, Oek. u. Brauherr, zu Langensalza.
117) Hr. Linner, Magistrats-Assessor und Apotheker, zu Weißenfels.
118) Hr. Schilling, Hüttenbesitzer, zu Suhl.
119) Hr. Schier, Bürgrm. u. Justitiar, zu Freiburg.
120) Hr. Diethold, Bürgermeister, zu Sömmerda.
121) Hr. Giese, Kfm., zu Wittenberg.
122) Hr. Keferstein, Kfm. u. Fbrk., zu Merseburg.
123) Hr. Zeising, Oekonom, zu Brehna.
124) Hr. Bertram, Geh. Reg.-Rath und Oberbürgerm., zu Halle.
125) Hr. Kersten, Bürgerm., zu Hettstedt.
126) Hr. Gier, Bürgerm., zu Mühlhausen.
127) Hr. Ramsthal, Fbr. u. Stadtr. zu Nordhausen.
128) Hr. Tölle, Bürgerm., zu Bleicherode.
129) Hr. Michaelis, Med.-Rath, zu Magdeburg.
130) Hr. Coqui, Kfm., zu Magdeburg.
131) Hr. Schneider, Bürgerm. zu Schönebeck.
132) Hr. Schulze, Ziegeleib., zu Wanzleben.
133) Hr. Uthemann, Kfm., zu Sandau.
134) Hr. Heyer, Justiz-Kommr., zu Halberstadt.
135) Hr. Schmidt, Oekonom und Brennerei-Besitzer, zu Quedlinburg.
136) Hr. Douglas, Bürgerm. zu Aschersleben.
137) Hr. Müller, Kfm., zu Wegeleben.

G. Provinz Westfalen.

138) Hr. v. Vogrell, Kfm. u. Rathsh. zu Minden.
139) Hr. Delius, Kfm., zu Bielefeld.
140) Hr. Poelmann, Amtm. zu Bleche.
141) Hr. Barre, Kfm., zu Lübbecke.
142) Hr. Oppermann, Gastw., zu Höxter.
143) Hr. Lorenz, Ackerb. u. Rathsh., zu Beverungen.
144) Hr. Holzklau, Ldrs. u. Rathsh. zu Siegen.
145) Hr. Wortmann, O.-L.-G.-S., zu Hamm.
146) Hr. Plange, Just.-K. u. Notar, zu Attendorn.
147) Hr. Schmoele, Kfm., zu Iserlohn.
148) Hr. Brassert, Geh. Bergrath u. Magistrats-Mitglied, zu Dortmund.
149) Hr. Epping, Kfm., zu Lippstadt.
150) Hr. Sternenberg, Brgrm., zu Schwelm.
151) Hr. Gries, Kfm., zu Neuenrade.
152) Hr. v. Olfers, Bauz. u. Stadtr., zu Münster.
153) Hr. Welter, O.-L.-R. u. Stadtr. zu Münster.
154) Hr. Böltink, Goldarbeiter, zu Bocholt.
155) Hr. Illigens, Kfm., zu Beckum.
156) Hr. Krauthausen, Apotheker, zu Koesfeld.
157) Hr. Effewich, Rathsh., zu Dülmen.

IV. Stand der Landgemeinden.

A. Provinz Preußen.

1) Hr. Morgen, Hofr., zu Klemmenhof, Kr. Memel.
2) Hr. Greger, zu Raffenthal, Kr. Niederung.
3) Hr. Meyhöfer, zu Schakummen, Kr. Stallupönen.
4) Hr. Braemer, Landschafts-Rath, zu Ernsberg, Kr. Gumbinnen.
5) Hr. Schumann, zu Ratatzwalla, Kr. Sensburg.
6) Hr. Haasenwinkel, zu Faulbruch, Kr. Johannisburg.
7) Hr. Siegfried, Landschafts-Rath, zu Kirschnehmen, Kr. Fischhausen.
8) Hr. Sackseu, Landschafts-Rath, zu Karschau, Kreis Königsberg.
9) Hr. Jordahn, Landsch.-Rath, zu Städtkeim, Kr. Gerdauen.
10) Hr. Forstreuter, zu Groß-Baum, Kr. Lablau.
11) Hr. Born, Amtm., zu Krappen, Kr. Pr. Holland.
12) Hr. Nickel, zu Pfaffendorf, Kr. Ortelsburg.
13) Hr. Grunwald, zu Schafsberg, Kr. Braunsberg.
14) Hr. Schulz, zu Schilla, Kr. Allenstein.
15) Hr. Riebold, zu Kanitzken, Kr. Marienwerder.
16) Hr. Minckley, zu Eichwalde, Kr. Marienburg.
17) Hr. Harder, zu Grzymalla, Kr. Stuhm.
18) Hr. Wessel, zu Stüblau, Kr. Danzig.
19) Hr. Schönlein, zu Reckau, Kr. Neustadt.
20) Hr. Timm, zu Blankwitt, Kr. Flatow.
21) Hr. Schulz, zu Schwetz, Kr. Graudenz.
22) Hr. Hein, zu Kommerau, Kr. Schwetz.

B. Provinz Brandenburg.

23) Hr. Sültmann, Schulze, zu Mellin.
24) Hr. Nethe, Schulze, zu Dahlen in der Altmark.
25) Hr. Heuer, Kreis-Schulze, zu Sadenbeck.
26) Hr. Dansmann, Erbschulzengutsbesitzer, Kreis-Schulze, zu Dyrotz.
27) Hr. Otzdorf, Lehnschulze, zu Schönow.
28) Hr. Schulze, Lehnschulze, zu Göy.
29) Hr. Krohn, Gutsbesitzer, zu Werben.
30) Hr. Roesler, Freigutsb. zu Niederfinow.
31) Hr. Böning, Lehnschulze, zu Schwächenwalde.
32) Hr. Verein, Erbzinsgutsb., zu Louisenruh.
33) Hr. Dolz, Krugguts b., zu Klein-Beuche.
34) Hr. Müller, Gerichtsschulze und Bauergutsbesitzer, zu Droskau, Kr. Sorau.

C. Provinz Pommern.

35) Hr. Vahl, Schulze, zu Lubmin.
36) Hr. Scheven, Gutsb., zu Schönhof.
37) Hr. Michaelis, Gutsb., zu Rochow.
38) von Lemke, Schulze und Bauer, zu Medow.
39) Hr. Kundler, Freischulze, zu Woltersdorf.
40) Hr. von Schmidt, Erbpächter, zu Schellin.
41) Hr. Behling, Schulze, zu Pancknin.
42) Hr. Müller, Freischulze, zu Masselwitz.

D. Provinz Posen.

43) Hr. Michael Sadowski, Grundb. zu Lissny, Kr. Schildberg.
44) Hr. Meißner, Grundb., zu Käzlin, Kreis Birnbaum.
45) Hr. Stanislaus Przygodzki, Freigutsb., zu Widelczewo, Kr. Birnbaum.
46) Hr. Jordan, Frztsb., zu Chomecice, Kr. Posen.
47) Hr. Dräger II., Ackerw., zu Gymon, Kr. Schrimm.
48) Hr. Stark, Freischulz, zu Bialosliwe, Kr. Wirsitz.
49) Hr. König, Freischulz, zu Rosko, Kr. Czarnikau.
50) Hr. Krause, Ackerw., zu Chalupsko, Kr. Wegilno.

E. Provinz Schlesien.

51) Hr. Krause, Gerichtsschulz, zu Wachsdorf, Kr. Sagan.
52) Hr. Röhricht, Gerichtsschulz, zu Leiserdorf, Kr. Goldberg.
53) Hr. Thomas, Erb- und Gerichtsschulz, zu Groß-Löswitz, Kreis Liegnitz.
54) Hr. Meyer, Erbschulz, zu Klein-Helmsdorf, Kreis Schönau.
55) Hr. Goellner, Erbscholtiseib., zu Seifredau, Kreis Schweidnitz.
56) Hr. Berndt, Erb-Gerichtsschulz, zu Gellmau, Kr. Frankenstein.
57) Hr. Bleyer, Erbscholtiseibesitzer, zu Domslau, Kr. Breslau.
58) Hr. Winkler, Erbscholtiseibes., zu Domnitz, Kr. Wohlau.
59) Hr. Scupin, Freigutsb., zu Groß-Ellguth, Kr. Oels.
60) Hr. Freitag, Erb- und Gerichtsscholz, zu Schönwald, Kr. Kreutzburg.
61) Hr. Cochlovius, Erbscholtiseibesitzer, zu Kotschanowitz, Kreis Rosenberg.
62) Hr. Hein, Erbscholtiseibesitzer, zu Körnitz, Kr. Ratibor.
63) Hr. Allnoch, Erbscholtiseibesitzer, zu Beigwitz, Kr. Neiße.
64) Hr. Walliczek, Erbscholtiseibesitzer, zu Kastenthal, Kr. Kosel.
65) Hr. Schaefer, Kreisrichter, zu Markersdorf, Kr. Görlitz.
66) Hr. Proße, Erblehnrichter, zu Nieder-Seifersdorf, Kr. Rothenburg.

F. Provinz Sachsen.

67) Hr. Giesler, Schultheiß, zu Tröchtelborn, Kr. Erfurt.
68) Hr. Becker, Ortsrichter, zu Pausch, Kr. Weißenfels.
69) Hr. Schmidt, Ortsschulze, zu Borgau, Kr. Eckartsberga.
70) Hr. Petzold, Gutsbesitzer, zu Dobian, Kr. Ziegenrück.
71) Hr. Eule, Erblehnrichter, zu Oehna, Kr. Schweinitz.
72) Hr. Seltmann, Gutsbesitzer, zu Rodden, Kr. Merseburg.
73) Hr. Hanisch, Ortsrichter, zu Arzberg, Kr. Torgau.
74) Hr. Dorenberg, Ackergutsbesitzer, zu Hohnstedt, mansfelder Seekreis.
75) Hr. Batteroth, Ortsschulze, zu Klein-Bartloff, Kreis Worbis.
76) Hr. Lorenz, Gutsbesitzer, zu Geismar, Kr. Heiligenstadt.
77) Hr. Zachau, Hofbesitzer, zu Barleben, Kr. Wolmirstedt.
78) Hr. Mewes, Ortsschulze, zu Groß-Bulkow, Kr. II. Jerich.
79) Hr. Hartmann, Ortsschulze, zu Langenstein, Kr. Halberstadt.

G. Provinz Westfalen.

80) Hr. Meyer, Ackermann und Ortsvorsteher, zu Südhemmern, Kreis Minden.
81) Hr. Hustedt, Ackermann, zu Haldem, Kreis Lübbecke.
82) Hr. Meyer, Ackerwirth, zu Spradow, Kreis Herford.
83) Hr. Kamp, Landwirth u. Gemeinde-Vorsteher, zu Oesterwede.
84) Hr. Schulze, Gemeinde-Vorsteher, zu Elsen.
85) Hr. Derenthal, Gemeinde-Vorsteher, zu Körbecke.
86) Hr. Deimel, Oekonom und Hammerbesitzer, zu Elleringhausen.
87) Hr. H. Krämer, Landwirth, Gewerke ꝛc., zu Hilchenbach.
88) Hr. Bergenthal, Landwirth, Gastwirth, ꝛc., zu Warstein.
89) Hr. Schulze-Dellwig, Amtmann u. Gutsbesitzer, zu Dellwig.
90) Hr. Schmidt, Landwirth, zu Sodingen.
91) Hr. P. Brüninghaus, Gutsbesitzer u. Fabrikant, zu Brüninghausen.
92) Hr. W. Berger, Gutsbesitzer, zu Bommern, Kreis Hagen.
93) Hr. R. Wulf, Landwirth, zu Lotte, Kreis Tecklenburg.
94) Hr. Linnenbrink, Landwirth, zu Bockum.
95) Hr. von Zurmühlen, Amtmann, zu Hohenholte.
96) Hr. Schulte-Hobeling, Landwirth, zu Ascheberg, Kreis Lüdinghausen.
97) Hr. Bracht, Landwirth, vormaliger Reg.-Rath, zu Dillenburg, Kr. Recklinghausen.
98) Hr. Büning, Landwirth, zu Wesecke.
99) Hr. Schulte F. Höping, Landw., zu Darfeld.

Amtliche Nachrichten.

Berlin, vom 18. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Premier-Lieutenant, Arrest- und Corrections-Haus-Inspektor a. D., Holk zu Cleve, den rothen Adler-Orden 4. Klasse zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, vom 18. April. Es verlautet, daß Se. Maj. der König Sich bewogen gefunden haben, in Berücksichtigung des durch die hohen Getreidepreise herbeigeführten Nothstandes die gewöhnlichen Frühjahrs-Uebungen der Landwehr für dieses Jahr ausfallen zu lassen. (Mgdb. Z.)

— Am 15. kam die Sache des vormaligen vereideten Fonds- und Wechsel-Maklers B., welcher in erster Instanz, am 19. Januar, zur Entsetzung seines Makler-Amtes, Cocardenverlust, Geldstrafe von 84,000 Thlrn., für die, im Unvermögensfalle, eine achtjährige Zuchthausstrafe eintritt, und außerdem noch zu einer einjährigen Zuchthausstrafe mit gleichzeitiger öffentlicher Bekanntmachung des Erkenntnisses verurtheilt wurde, in zweiter Instanz zur öffentlichen Verhandlung. Das Spruch-Kollegium bildeten sechs Richter unter dem Vorsitze des Kammergerichts-Raths Ballhorn. Der Referendar Stieber stand dem Angeklagten als Vertheidiger zur Seite. Der Gerichtshof erließ nach dreiviertelstündiger Berathung das Urtel, daß das Erkenntniß erster Instanz dahin abzuändern, daß der Verklagte mit einer Geldbuße von 80,855 Thlr. 15. Sgr., für welche, bei dem Unvermögensfalle, eine siebenjährige Festungs-Arrest-Strafe tritt, und mit dem Verlust der National-Cocarde zu bestrafen sey und die Kosten zu tragen habe. In den gleich mitverkündeten Urtels-Gründen wurde die Verwandlung der Zuchthausstrafe in Festungsarrest durch den Bildungsgrad und den früheren Stand des Angeklagten gerechtfertigt. Der Gerichtshof hatte, abweichend von dem ersten Richterspruch, nur das Vorhandenseyn des Betruges angenommen. Die Entsetzung von der Maklerstelle unterblieb deshalb, weil der Angeklagte schon während seiner Haft die Stelle niedergelegt hatte, woraus auch das Fortfallen der verhängten öffentlichen Bekanntmachung sich erledigt. Die Verhandlung hatte von 8 bis halb 11 Uhr gewährt.

† Berlin, vom 18. April. Durch die Aufhebung der Schlacht- und Mahlsteuer möchte im Allgemeinen den hiesigen Einwohnern gar kein Vortheil erwachsen, indem unsre ersten Fleischer und Bäcker bereits im Voraus die Erklärung abgegeben, daß sie unter den gegenwärtigen Umständen weder das Fleisch, noch das Backwerk, wenn auch die Schlacht- und Mahlsteuer aufgehoben seyn sollte, um keinen Pfennig billiger geben könnten.

Die Landtags-Abgeordneten, von deren Anwesenheit sich die hiesigen Kaufleute eine gute Geld-Ernte versprachen, scheinen sehr ökonomisch mit ihren Ausgaben zu seyn und sich hier nur das einkaufen zu wollen, was dringend nothwendig ist. Daher haben bis jetzt nur die Restaurateurs und Hotel-Besitzer von den Landständen einen Vortheil. Alle Andere, welche auf die Landtags-Deputirten spekulirt haben, gedenken daher der Schiller'schen Worte: „Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe, die der Mensch, der vergängliche, baut."

Im Kammergerichtsgebäude wird jetzt ein großer Saal eingerichtet, worin über 300 Zuhörer bei den nunmehrigen öffentlichen Gerichtssitzungen bequem Platz finden werden.

Aus guter Quelle können wir die Mittheilung machen, daß hier noch in keinem Frühjahre so viele kostbare und solide Privatbauten bei der Bau-Polizei angemeldet und bereits begonnen worden sind, als jetzt. Solches zeugt hinlänglich, wie ungegründet die Nachrichten über den hier herrschenden Geldmangel sind, und daß es mit dem Grundbesitz auch gerade nicht so schlecht steht.

Gutzkow's Trauerspiel „Uriel Acosta" kam gestern hier an der Hofbühne bei überfülltem Hause zum ersten Mal zur Aufführung und sprach, außer den darin vorkommenden Zeittendenzen, nur wenig an. Die Diktion ist edel und die philosophischen Gedanken sind dem gebildeten Publikum schon längst bekannt, dem Laien aber unverständlich. Der Geschichte scheint der begabte Verfasser auch nicht treu geblieben zu seyn. Witzlinge meinen, daß in diesem vor der Aufführung schon so viel besprochenen Trauerspiel lauter Juden ohne Handlung vorkommen, was gewiß sehr bemerkenswerth sey.

Wittenberg, vom 16. April. Die chemische Untersuchung der Weine, welche bei einem, nicht zur Corporation der hiesigen Kramer-Innung gehörigen Kaufmanne unlängst hier in Beschlag genommen wurden, soll, wie wir hören, ergeben haben, daß sich keine der Gesundheit nachtheilige Ingredienzien darin befinden. Dagegen soll das und vorzugsweise durch den Genuß der Rothweine bei einigen Personen eingetretene Unbehagen und die sonstigen Zufälle in der 1846r Jugend der zum Verschneiden verwendeten vaterländischen Weine seinen natürlichen Grund finden. Die bei der Auction mit zum Verkauf gebrachten Champagner, an deren Flaschen sich das mit dem Namen „Jacquesson et fils Crême de Buzey" bezeichnete Etiquett befand, sollen sogenanntes Eulauer Gewächs und aus Weißenfels bezogen seyn, was wir, um Mißverständnissen unserer früheren Mittheilung zu begegnen, hierdurch mit dem Bemerken erläutern, daß der

Genuß dieses Champagners durchaus Niemandem ein Unbehagen oder sonstige Incommodiäten verursacht hat.

(Magd. Z.)

** Koblenz, vom 19. April. Abermals ist in dieser Zeit der Noth und Theuerung ein schwer mit Getreide beladenes Rheinschiff nebst der ganzen Ladung versunken. Während nämlich das mit 800 Maltern Getreide von Köln nach Mannheim befrachtete Schiff des Schiffers Mey von Boppard auf der Bergfahrt gestern gegen Mittag in der sogenannten Bank bei St. Goar sich befand, näherte sich demselben auf der Thalfahrt das Dampfboot „Königin" der Kölnischen Gesellschaft. Da plötzlich reißt durch die Gewalt der Strömung der Zugstrang des Segelschiffes, so daß solches aus der Fahrt geräth und quer unmittelbar vor das stromabwärts eilende Dampfboot sich legt. Natürlich war in diesem Momente an ein Aufhalten oder Drehen des letztern nicht mehr zu denken und so wurde augenblicklich das Segelschiff sammt der ganzen Ladung in den Grund gefahren. Die Mannschaft rettete sich auf das Dampfboot, das in Folge seiner sehr starken Bauart ohne erhebliche Beschädigung davon kam. Ob die Ladung versichert gewesen ist, konnte ich noch nicht erfahren. Auffallend aber bleibt es jedenfalls, daß in jüngster Zeit so kurz hinter einander so viele Getreideschiffe verunglückt sind.

* Crefeld, vom 12. April. Wir verfehlen nicht, ein Ereigniß mitzutheilen, welches gegenwärtig Stadt und Umgegend in Bewegung setzt. Max. Wangenmüller, der Prediger der hiesigen Deutschkatholiken, ist von seiner Stelle abgetreten und steht im Begriffe, wieder zur katholischen Kirche zurückzukehren. Er hat bereits die Stadt verlassen, um nach Linz zum Bischofe Ziegler zu reisen, den er persönlich kennt und durch dessen Beihülfe er sich wieder mit der katholischen Kirche auszusöhnen gedenkt. Seine Ansichten über die Ronge'sche Dissidenterie hat er in einem Schriftchen: „Treues Bild einer deutschkatholischen Gemeinde, zur Belehrung und Warnung dem katholischen Volke gewidmet von einem zur Besinnung gekommenen Deutschkatholiken", welches hier bei J. B. Klein erschienen ist, mitgetheilt. In diesem schildert er die äußern und innern Zustände der hiesigen sog. deutschkatholischen Gemeinde (wenn auch der Name Crefeld in dem Schriftchen nicht vorkommt, so ist es doch dem Kundigen auf der Stelle einleuchtend, daß nur die hiesige Gemeinde gemeint seyn kann) mit so wahren und scharfen Zügen, daß wir es allen denen, welche sich ein klares Bild von dem frivolen, antichristlichen Treiben dieser Leute machen wollen, angelegentlichst empfehlen können. Max. Wangenmüller wird auch noch eine besondere Denkschrift: „Wir dürfen den Glauben an Jesum Christum, den Sohn Gottes, nicht fahren lassen", herausgeben, welche in den ersten Tagen in derselben Buchhandlung erscheinen wird.

München, vom 14. April. Man vernimmt aus zuverlässiger Quelle, daß der vormalige Justizminister Freiherr v. Schrenk, welcher erst vor wenigen Wochen als Präsident der Regierung von Oberpfalz und Regensburg ernannt und nach letzter Stadt abgereist war, in zeitlichen Ruhestand versetzt worden. (Schw. M.)

Homburg v. d. H., vom 18. April. Es ist gewiß wohlverdient, wenn der letztverstorbene höchstselige Landgraf Philipp in seinem hinterlassenen Testamente auf eine wahrhaft rührende Weise seine dankbare Anerkennung der geleisteten Dienste v. Ibell's ausgedrückt hat, und wenn der jetzt regierende Landgraf demselben gleiche Anerkennung in der heute erschienenen, hier folgenden Bekanntmachung öffentlich zu Theil werden läßt:

„Gestern, am 15. April, starb dahier der landgräfliche dirigirende wirkliche Geheimerath und Kammerherr C. B. von Ibell. Aus Anlaß dieses betrübenden Todesfalles haben Se. landgräfl. Durchlaucht höchstihre aufrichtige und dankbare Anerkennung der von dem Verblichenen während seiner ebenso ersprießlichen wie uneigennützigen öffentlichen Wirksamkeit um das durchlauchtigste landgräfliche Haus, dessen treuer, gewissenhafter und thätiger Diener er war, sowie um das Wohl des Landes erworbenen Verdienste auszusprechen geruht und dieselbe mit dem ausdrücklichen Anfügen zur öffentlichen Kenntniß zu bringen befohlen, wie höchstdieselben die Erwartung hegen, daß sämmtliche landgräfliche Beamten und Diener das Andenken des Dahingeschiedenen ebenwohl und zwar vornehmlich dadurch gebührend ehren werden, daß sie forthin ihren Dienstobliegenheiten mit derselben Pflichttreue und in demselben loyalen Sinne, wie bisher unter der Leitung des Verstorbenen, unverändert nachkommen werden.

Mit der Verwaltung der Dienstgeschäfte des landgräflichen Geheimenraths haben Se. landgräfl. Durchlaucht ad interim den unterzeichneten landgräfl. Geheimenrath und Regierungsdirektor Henrich zu beauftragen geruht. Homburg, 16. April 1847. Auf höchsten Befehl, landgräfl. hessischer Geheimerath. (Gez.) Henrich. vdt. Wiesenbach."

⊗⊗ Frankfurt, vom 19. April. Der Detailhandel der Masse schließt faktisch mit dem heutigen sogenannten Nickelheus-Tage, geht sie auch gesetzlich allererst mit der Woche zu Ende. Bei der anhaltenden Ungunst der Witterung — gestern früh, beispielsweise waren die Straßen der Stadt mit Fuß hohem Schnee bedeckt, der über Nacht gefallen war, — lieferte auch der Kleinverkauf wenig befriedigende Resultate, mit Ausnahme des Leders jedoch. Von diesem Artikel kauften die Consumenten, größtentheils Landschuhmacher, stärkere Belange ein, als die Großhändler es erwartet hatten; auch waren sie besser mit Geld, als zu früheren Epochen versehen. Bei dem allgemeinen Klagen über Nothstand und Theuerung ist dies eine um so erfreulichere Erscheinung, als solche beweist, daß den landwirthschaftlichen Produzenten, sofern sie nicht dem Proletariat verfallen sind, die hohen Getreidepreise wohl zu statten kommen.

Haben wir uns auch eben nicht der brittischen Liberalität, in so fern es sich um materielle Interessen handelt, sehr zu beloben, so beweisen sich die Insulaner desto freigebiger bei Vorkommnissen, wo auf beiden Seiten kein irdischer Vortheil mit im Spiele ist. Ein Pröbchen davon erleben wir in dem Augenblick, wo Stadt und Umgegend, wahrscheinlich auch noch entferntere Kreise, von ihnen mit Tractätchen überschwemmt werden, deren Inhalt die allerdings wohlmeinende und daher anerkennungswerthe Absicht verkündet, uns für die Leiden der Gegenwart durch die Aussicht auf eine desto fröhlichere Zukunft zu entschädigen. Dies bezweckt namentlich ein Tractätchen, 36 Druckseiten in Sedezformat stark, und überschrieben: „Der Sünderfreund", das durch die Hände hier und in der Nachbarschaft residirender Britten mit wahrer Prodigalität vertheilt wird. Nach Angabe des Titelblattes wäre davon mehr als eine halbe Million Exemplare, in zwölf verschiedenen Sprachen abgedruckt und ausgegeben worden. Die davon für Deutschland ausgegebenen sind aus den Pressen einer hiesigen Offizin, der Brönner'schen, hervorgegangen. Die Großmüthigen lassen es jedoch nicht bei diesem typographischen Trostmittel allein bewenden. Zugleich sind sie beflissen, den Anfang des tausendjährigen Messiasreichs mit dem nächstkünftigen Jahre zu verkündigen, welches, irren wir nicht, schon vor einem Jahrhunderte der bekannte Schwärmer Schwedenborg für das Jahr 1848 verhieß.

Diese Bestrebungen bilden einen grellen Abstich zu denen des sogenannten Lichtfreundthums, die sich jedoch eben so wenig des Beifalls des wahrhaft erleuchteten und ächt religiös gesinnten Theils unserer Einwohnerschaft erfreuen, welcher Confession dieselbe auch angehören mag. So hat sich der Vorsteher eines hiesigen Pensionats, bei welchem einer der Hauptbegründer des vielbesprochenen lichtfreundlichen Montagskränzchens, Hr. H., als Geschichtslehrer angestellt war, bemüßigt gefunden, ihn von der Anstalt zu entfernen, weil mehrere Eltern, mit Hinsicht auf die ihnen mißfälligen Tendenzen dieses Lehrers, ihre Kinder derselben entzogen.

Hannover, vom 16. April. Der Schluß des gegenwärtigen Landtages, dessen jetzige letzte Diät mit geringer Unterbrechung nun schon vierzehn Monate, seit dem 24. Februar 1846 dauert, ist dicht vor der Thür. Gegen die Mitte nächster Woche werden alle rückständigen Geschäfte erledigt seyn und dann der Schluß erfolgen, dem diesmal mit größerem Rechte wie je, sowohl das Land als die Stände sich entgegensehnen. Die Arbeiten der letzten Wochen waren wie es den Umständen nach sich erwarten ließ: in beiden Kammern Uebermüdung, namentlich von Seiten der unabhängigen Mitglieder, die sich auch fast sämmtlich schon entfernt haben. Bei solcher Apathie wird denn heute genehmigt, was gestern abgelehnt worden und von Consequenz kann nicht die Rede seyn, wo es nur darauf ankommt, die Sache um jeden Preis „fertig zu machen."

So ist denn die Gewerbe-Ordnung fertig geworden, ein schlimmes Geschenk dieses Landtages, das in Zukunft noch oft bitter genug empfunden werden mag; so ist nun auch in den letzten Tagen, gegen manches Hoffen und Erwarten, die Civil-Prozeß-Ordnung fertig geworden. Man meinte, es werde der Regierung nichts daran liegen, dieses, in seiner jetzigen, ihm von den Ständen gegebenen Gestalt bedeutend von dem ursprünglichen Regierungs-Entwurfe abweichende Gesetz noch fertig zu erhalten, indeß scheinen die neuesten preußischen Verordnungen wegen Einführung unbeschränkter Oeffentlichkeit selbst im Civil-Verfahren bei unserer Regierung die Ueberzeugung hervorgerufen zu haben, daß später und von einem andern Landtage ganz gewiß kein Prozeß-Gesetz zu erhalten seyn werde, das so wenig wie dieses jetzige von Oeffentlichkeit und Mündlichkeit etwas weiß. Daher ist denn der Widerstand, den in der letzten Zeit hauptsächlich die 1. Kammer dem Zustandekommen der Prozeß-Ordnung entgegensetzte (ein Widerstand, der aber keineswegs in Vorliebe für Oeffentlichkeit und Mündlichkeit seinen Grund hatte) überwunden und das Gesetz zu Stande gebracht worden. Wie indessen alle Leute von Fach erklären, ist das Gesetz der Art, daß dasselbe noch viel eher ein neues und besseres Gesetz nöthig machen werde, als wenn man den jetzigen Zustand bestehen ließe; daher denn auch noch vielfach bezweifelt wird, daß die Regierung es überall publiciren werde.

Die anderen bisher noch rückständigen Geschäfte der Kammern, Concurs-Ordnung, Gesetz über Be- und Entwässerung u. s. w. sind ebenfalls entweder bereits vollständig oder wenigstens bis auf Kleinigkeiten erledigt, so daß bis Mitte nächster Woche sicher der Schluß zu erwarten ist.

Von andern Dingen ist wenig zu berichten. Der gestrige Geburtstag der Kronprinzessin ist in hergebrachter Weise bei Hofe gefeiert; der von den Zeitungen dazu angemeldete Besuch des Großfürsten Constantin ist indessen nicht erfolgt, aber der Herzog von Braunschweig stattete einen Besuch zu diesem Tage ab.

Während des Osterfestes war das Publikum der Residenz sehr in Spannung versetzt durch Verschwinden eines Kassen-Beamten des Kriegs-Ministerii, der die Muße der Feiertage dazu benutzte, sich mit einem Theile der ihm anvertrauten Kasse aus dem Staube zu machen. Er hatte darauf gerechnet, daß seine Flucht erst nach dem Feste entdeckt werden würde, hatte darin sich aber verrechnet, schon am ersten Feiertage ward der Kassendefect und die Flucht entdeckt und ein Beamter des Kriegsministerii dem Flüchtigen nach Hamburg nachgesendet. Dort oder in der Nähe ergriffen gab der Schuldige sich durch einen Dolchstoß den Tod. Es ist dies ein Ereigniß, wie es anderswo und öfter vorkommt, aber was bei dieser Geschichte charakteristisch, ist, daß die finanziellen Verwickelungen jenes Kassenbeamten seit Jahren aller Welt bekannt waren, daß schon längst der formelle Concurs gegen denselben erkannt und daß die Führung einer anderen ihm anvertrauten Kasse vor etwa einem Jahre wegen Unordnungen, die dabei vorgefallen waren, ihm auf speziellen Befehl des Königs genommen wurde. Dennoch ließ die Verwaltung des Kriegs-Ministerii ihm die Führung der Militär-Hospital- und, wie es heißt, auch der Offizier-Wittwenkasse.

Wie im Publikum erzählt wird, soll der König den Kriegsminister über diese anscheinende Nachlässigkeit sehr hart angelassen haben; wer nun den Schaden ersetzen soll, ist weiter nicht bekannt geworden.

Das Unglück der vor einigen Tagen fast ganz bis auf einige wenige Häuser abgebrannten Stadt Bockenem soll über alle Beschreibung groß seyn; von allen Seiten geschieht viel, um demselben möglichst abzuhelfen. Möchte dasselbe doch wenigstens dazu dienen, endlich einige Reform, d. h. Vereinigung in unser vielgespaltenes Brand-Kassenwesen zu bringen!

Von der Eider, vom 10. April. Es herrscht ein Schweigen im öffentlichen Leben unseres Landes, das dem sehr ähnlich ist, welches dem wohlbekannten offenen Briefe vorherging, und viele, auch Wohlunterrichtete, behaupten, daß man jetzt ernstlich daran denke, in Kopenhagen eine neue Verfassung zu entwerfen. Wie man vernimmt, sind die höchsten Behörden in einer ungemeinen Thätigkeit, und vielerlei soll bereits ernstlich besprochen seyn. In der That halten wir dafür, daß die eigentliche Schwierigkeit tiefer liege, als daß auch die angestrengteste Arbeit der Collegien sie zu lösen befähigt wäre. Es ist eine Schwierigkeit der Sache, nicht der Form. Die Frage nach einer Erweiterung unseres ständischen Rechts ist und bleibt eine Frage nach dem Verhältniß des dänischen und des deutschen Elements dieses kleinen Staats der großen Verwirrungen; jede definitive Anerkennung der deutschen Stände wird ein definitiver Bruch mit den Dänen seyn, jeder Versuch der Vereinigung deutscher und dänischer Elemente ein Bruch zwischen beiden, und mit beiden. Täglich wird dies klarer und gewisser, und die hohe Wichtigkeit dieser Thatsache nicht nur für unsere Länder, zwingt am Ende auch den Unbefangensten, anzuerkennen, daß jene Bewegung im Grunde etwas ganz anderes enthält, als einen bloßen Streit zwischen einer Million Dänen und einer Million Deutscher im dänischen Staat.

Frankreich.

(Ansichten des Journal des Debats von Preußen.)

Die Thronrede vom 11. April gelangte auf außerordentlichem Wege am 15. April Vormittags nach Paris. Es scheint, daß von den Journalen nur „Galignani's Messenger" sie erhalten hat. Dieses Blatt zeigt nämlich in seiner Nummer vom 15. April an, es sey im Besitz der Rede, und liefert am folgenden Tage die unabgekürzte Uebersetzung, während die übrigen Pariser Tagblätter vom 16. April noch tiefes Schweigen beobachten über das hochwichtige Staatsdocument, so verschieden von allen Thronreden, die jemals in Frankreich gehalten worden sind. Dagegen bringen die „Debats," wohl als Vorläufer künftiger Dissertationen, einen kritischen Bericht, dem wir, als einem Curiosum, nach seinen Hauptstellen Raum geben wollen. „Die Generalstände der preußischen Monarchie" — so beginnt das conservativ-ministerielle Organ, so den „Vereinigten Landtag" bezeichnend — „sind nun eröffnet; wir werden bald die Ergebnisse ihrer ersten Sitzungen kennen lernen; es ist unmöglich, im Voraus ein Urtheil über sie abzugeben (de les préjuger); die Lage ist so neu, daß Niemand zu Berlin heute sagen könnte, was daraus hervorgehen wird. Die Abgeordneten kommen an aus den Provinzen; sie forschen sich einander aus; sie suchen in gutem Glauben, jedoch ohne merklichen Erfolg, sich aufzuklären über Natur und Umfang ihrer Functionen; man hegt Zweifel, man ist unsicher; jeder fragt sich vor Allem, wie wohl die große parlamentarische Maschine spielen werde. Das Wahrscheinlichste ist, daß man das überall nicht weiß. Es bedarf hier einer ganzen Erziehung; man wird sie wohl oder übel auf gemeinschaftliche Kosten vornehmen müssen; die Abgeordneten dürften sich dabei nicht eben am meisten in Verlegenheit fühlen; der Gesetzgeber hat ihnen ja fast alle und jede Initiative versagt. Man hatte bis daher hohen Orts nur das Angenehme und Ehrenvolle der Regierungsinitiative gekannt; man wird jetzt auch die Lasten, Dornen und Beschwerden, wenn nicht selbst die Gefahren, zu versuchen bekommen. Wir hoffen zuversichtlich, daß die überall anerkannte wohlwollende Absicht König Friedrich Wilhelm's ihn vor allzu herbem Verdruß bewahren wird (lui sauvera de trop rudes déboires); wie groß auch die Aufregung seyn mag, die mehr, als man glaubt, die Geister antreibt, vertrauen wir doch, die preußische Nation wird von den ihr gegenwärtig eingeräumten Rechten mit der Geduld Gebrauch machen, die man so gerne hat, wenn man der ganzen Zukunft sicher ist (quand on tient d'avance tout l'avenir.) Zumeist jedoch rechnen wir auf das Licht, das sich unfehlbar im Schooße großer Versammlungen, wenn sich große Nothwendigkeiten zeigen, entzündet und verbreitet. Es geht da, wie auf dem Wege nach Damascus: die Schuppen fallen von den Augen. (Apostelgeschichte, 9. 18.; aber schon V. 3 heißt es: „Da er (Saulus) nahe bei Damascus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel.")

Die zwei Ordonnanzen, welche Schlag auf Schlag am 9. und 10. April in der „Allgemeinen Preußischen Zeitung", am Vorabend der Eröffnung des Vereinigten Landtags erschienen sind, zeigen recht, wie viel Unterrichtendes und Entscheidendes in der feierlichen Annäherung zwischen dem Lande und dem Fürsten gefunden werden kann. Man mag nun diese Anordnungen nennen, wie man will, Zugeständnisse oder Verlockungen (de concessions ou de séductions) so sind sie, bei manchem Vorbehalt, doch tüchtige und gediegene Werke, noch nicht vollkommene Zufriedenstellungen, aber kostbare Bürgschaften, gegeben den Forderungen des modernen Gedankens, dem freien Fortschritt der Institutionen und Ideen. Wenn hierin für das Königthum eine Art liegt, der Nation wohlwollend entgegen zu kommen und ihre Liebe zu gewinnen, im Augenblick wo sie berufen ist, Theil zu nehmen an der Gewalt (dans le moment où elle est introduite au pouvoir,) so wünschen wir der Nation und dem Königthume Glück dazu. Die erste der besagten beiden Ordonnanzen, datirt vom 30. März, ist, genau besehen, die Gründung des Civilstandes in Preußen.

.... Die zweite der gedachten Ordonnanzen (die Kabinetsordre vom 7. April nebst den ihr zugegebenen zwei

Verordnungen) vervollständigt die halbe Oeffentlichkeit bei gerichtlichen Verhandlungen, wie solche unterm 17. Juli 1846 bewilligt worden war. Forthin wird beinahe vollständige Oeffentlichkeit in Kriminal- und Civilprozessen bestehen. Das Prinzip ist klar gestellt und bis auf zwei Ausnahmen in denselben Ausdrücken, wie bei uns in Frankreich. Man begreift die Ergebnisse einer solchen Aenderung: sie unterstellt fast die Anerkennung eines neuen Rechts. Dies sind die beiden gleich bedeutungsvollen Maßregeln, die ohne Zweifel den Weg bahnen werden für das allseitige Streben nach Versöhnung und Verständigung (conciliation). Dieses Verlangen macht sich Luft und findet überall den angemessenen Ausdruck, selbst da, wo noch Unzufriedenheit und getäuschtes Erwarten walten mögen. Freilich fehlt es nicht an Malcontenten; wir werden nächstens versuchen, unsern Lesern die politischen Schattirungen (Meinungsnuancen) so viel möglich auszudeuten, die sich in Preußen schon im Publikum kund geben, bevor sie sich noch in der Versammlung der Repräsentanten manifestiren. Eine Sache steht fest für Jedermann; man ist darüber in dem Maß einverstanden, je näher der Augenblick rückt, wo die Ordonnanzen (die ständischen Gesetze) vom 3. Februar praktische Anwendung erlangen werden: diese eine Sache ist, daß sie kein geschlossenes Buch seyn werden. Selbst Diejenigen, die am ersten in der Lage sind, den Gedanken des Königs zu kennen, scheuen sich nicht, zu erzählen, er habe etwas geben wollen, mit der Intention, daß sich dieses Etwas aus sich selbst entwickeln und größer werdend zu einem natürlichen Leben entfalten möge, statt auf einmal in zu hastigem Wachsthum sich zu bilden. Wenn also für Fortschritt und Verbesserung Raum seyn soll in der Einrichtung, welcher sich dermalen Preußen erfreut; — wenn so zu sagen diese Einrichtung (der ständischen Gesetze) nur erdacht und erfunden worden ist, um die Möglichkeit des Fortschreitens um so geschickter einzuleiten und vorzubereiten, so erscheint es als durchaus legitim (gesetzlich erlaubt), daß man ein Werk zur Diskussion (parlamentarischen Erörterung) bringe, das, selbst nach dem Zugeständniß seiner wärmsten Vertheidiger, zu nothwendig der Vervollkommnung empfänglich ist (est trop nécessairement perfectible) um jetzt schon vollkommen zu seyn. (Als wenn nicht jedes Menschenwerk perfectibel wäre! Als wenn nicht Friedrich Wilhelm IV. in der Thronrede vom 11. April dennoch gewarnt hätte, das „endlich und eben vollendete Werk" nicht gleich durch Neulingshast in Frage zu stellen! Als ob nicht der König seine Mitwirkung dazu im Voraus versagt hätte!) Zu Berlin fehlt es auch nicht an derartigen Discussionen (on ne se fait point faute de ces discussions); noch gibt es dort freilich keine Parteien, weil noch keine bekannten Männer mit offenen Fahnen (drapeaux avoués) aufgetreten sind; es liegen aber wenigstens im öffentlichen Geist Keime, die Oppositionen aller Schattirungen ankündigen. Der gemeinsame Grundgedanke, in welchem sich die Oppositionen begegnen, ist der allgemeine Glaube an die politische Reife des preußischen Volkes. Man hält einstimmig dafür, das Land bedürfe nicht der systematischen Lehrzeit, welche es nach dem Willen des Gesetzgebers durchmachen soll, der in diesem Falle einem Arzte gleicht, der seinen Kranken durchaus nur nach den Regeln der Heilkunst herstellen will, sollte auch die Natur einen rascheren Gang begünstigen. Man sagt sich ziemlich laut, es wäre doch hart, lange zu schmachten auf den Wegen zur Freiheit, nur der Regierungskunst zu lieb, dieweil ja der Werth dieser höchsten Kunst noch sehr bestreitbar scheint." Der Rest des über die Gebühr langen Artikels enthält eine Kritik der „Constitution einer Aristokratie," die sich nicht passen soll zu der „modernen Organisation" des preußischen Staats. Der Herrenstand und die Ritterschaft wollen dem Publicisten an der Seine gar nicht gefallen. „Es wird" — tröstet sich das conservative Organ — „im Berliner Parlament Gemäßigte und Taktiker, Ultras und Radicale geben; — so ist es in allen großen Versammlungen: daraus erwachsen die Conflicte, von welchen sie leben und durch welche sie dem Lande, das sie repräsentiren, Leben einhauchen."

Die „Debats" wünschen, man möge sich zu Berlin geschickt und entschlossen in die parlamentarischen Nothwendigkeiten fügen, die freilich in einer reinen Monarchie schwerer zu ertragen seyen, als unter'm constitutionellen Regime. Die Abgeordneten werden nicht als Sieger in den Platz einziehen, wenn man in der Festung nur die sichern Punkte zu behaupten sucht und die schwächeren freiwillig aufgibt.

Paris, vom 19. April. Alle Journale kommen heute wieder auf die Beurtheilung der Thronrede zurück, welche der König von Preußen bei Eröffnung der Ständeversammlung gehalten. Zum ersten Male spricht aber auch das „Journal des Debats": Kann es eine ernste Constitution ohne eine authentische Charte, eine Garantie ohne einen Contract geben? fragt das Blatt.

— Berichten aus Algier zufolge, die auf außerordentlichem Wege in Frankreich angelangt sind, ist Bou-Maza gefangen genommen worden. Es ist dieß der bekannte Scheriff, welcher im Jahre 1845 die Empörung über ganz Algier verbreitete. Es ist diese Gefangennahme ungemein wichtig; es war ein gefährlicher Nebenbuhler sogar für Abd-el-Kader, der in seiner Person den Antichrist der Muselmänner auferstehen zu sehen vermeinte.

Bou-Maza, fügen die Journale bei, wird nach Paris geschickt werden. Wahrhaftig, man sollte glauben, dem Tone gemäß, in dem die Neuigkeit angekündigt ist, es handele sich von einer naturhistorischen Merkwürdigkeit, von einem Bären, einem Elephanten, den man öffentlich in den Straßen Paris' zeigen will.

— Prof. Quinet hat im College de France erklärt, daß er auch im nächsten Semester keine Vorlesungen „unter obrigkeitlicher Kontrolle" lesen werde.

— Hr. Thiers besuchte gestern mit vier schönen Engländerinnen die Gemälde-Ausstellung im Louvre, wo sich alle Welt um ihn drängte.

— Die Mißhandlungen der Christen im Oriente werden nächstens in der Kammer Veranlassung zu Interpellationen geben.

— Martinez de la Rosa hat den spanischen Gesandtschaftsposten in Rom erhalten und, wie man hört, angenommen.

— Die heutige Sitzung der Pairskammer war ohne spezielles Interesse. Die Sitzung der Deputirtenkammer begann zu spät, um hier schon berichtet zu werden. Zwar um 2 Uhr eröffnet, blieb jedoch die Mehrzahl der Deputirten in den Bureaux mit dem Unterrichts-Gesetz bis 4 Uhr beschäftigt, wo die eigentliche Diskussion begann. Sie ist interessant. Die Remusat'sche Proposition, „die Beamten nicht als Deputirte zuzulassen", war an der Tagesordnung. Herr Remusat war bei Postschluß noch mit Begründung seines wichtigen Antrages begriffen.

Spanien.

Ueber das Attentat auf die Königin bringen die spanischen Journale folgende nähere Details:

Heraldo, vom 13. April. Am letzten Sonntag Abend, und während eines großen Theils der Nacht bot Madrid einen traurigen Anblick dar. Schon beim Anbruch der Dämmerung bemerkte man zahlreiche Gruppen, die in der Absicht auf verschiedenen Punkten der Straße sich aufgestellt hatten, um dem Wagen Ihrer Majestät zu folgen. Diese Gruppen bestanden meistens aus Leuten ohne Dach noch Haus. Während die Königin, die ohne Escorte war und ihren Wagen selbst leitete, näher kam, rückten diese Gruppen plötzlich vor die Königin heran, unter wüthendem Geschreie von: „Es lebe die Freiheit, es lebe die Constitution!"

An der Puerta del Sol sah sich die Königin genöthigt, die Pferde still zu halten, um nicht über die Volksmenge herzufahren. Beim Eingange in den Prado hielten die Gruppen den Wagen an, und die Königin mußte gezwungener Weise eine sogenannte patriotische Rede anhören, und Blumen sich zuwerfen lassen. Im Prado nahm das Geschrei und die Zurufungen an Heftigkeit zu. Ein halbes Dutzend zerlumpter Knaben stiegen hinter den Wagen auf, andere hielten die Pferde an und wieder andere nahten sich so nahe der Königin, daß dieselbe genöthigt war, sich mehrmals rückwärts in den Wagen zu werfen, um die unmittelbare Berührung dieser Leute zu vermeiden. Zu dem Geschrei von „Vivat Espartero! Es lebe die Bürgergarde!" gesellten sich Mord- und Todtgeschrei.

Als die Königin sich zurückbegab, nahm das Geschrei in dem Maße zu, daß das Einschreiten der bewaffneten Macht nöthig ward. In der Straße San-Geronimo chargirte man das Volk. Die Königin weiß zu gut, was Zurufungen der Art zu bedeuten haben, und nahm sie daher mit wahrem Widerwillen auf.

Der „Espagnol" kündigt die Verhaftung des Hrn. Aviraneta und des Don Francisco Chico an; der erstere ein berüchtigter Charlisten-Verschwörer und der andere ein alter Polizeichef. Man hat ihre Papiere genau untersucht und hat sie dann in sichern Verwahr gebracht; den ersteren zu Alicante und den andern zu Almeria.

Don Patricio de la Escosura, der sogenannte chef politique, hat ein Bando veröffentlicht, von dem wir, als auf die jetzigen Umstände sich beziehend, folgenden Artikel hervorheben:

„Wer immerhin versucht, sich dem Wagen Ihrer Maj. zu nähern und die königl. Hoheit aufzuhalten, in welcher Weise sich dieselbe auch dem Publikum zeigen mag, wird ebenfalls arretirt und nach dem vorhergehenden Artikel behandelt werden."

Belgien.

Brüssel, vom 20. April. Vor nicht gar langer Zeit erblickte man an den hiesigen Straßenecken kolossale gelbe Zettel, auf denen mit enormen Buchstaben der gerichtliche Verkauf des Mobilars der Kolonisations-Gesellschaft von Guatemale oder St. Thomas (die ja auch in Deutschland ziemlich berüchtigt ist) dem Publikum verkündet wurde. Alle Welt hielt die Gesellschaft ruinirt und man sprach nicht mehr davon.

Plötzlich taucht sie in der Independance wieder auf, und sie scheint von Neuem auf die Auswanderungslust zu spekuliren, denn ein Hr. Dr. Fleussu, belgischer Konsularagent in St. Thomas, richtet einen langen „Bericht an Herrn Dechamps, Minister des Auswärtigen," worin er den Gesundheitszustand der Kolonie als so günstig schildert, „wie er unter den Wendenkreisen nur irgend seyn könne," wie die lockenden Phrasen alle heißen.

Wir unsererseits sehen in diesen wiederholten Anpreisungen nichts als neue Versuche, das in die Brüche gerathene Kapital der Gesellschaft zu retten und unzufriedene Europäer auf jenes wüste Eiland zu locken, die dann in das Regel mit krankem Körper und leeren Beuteln zurückkehren, wenn sie nicht schon auf der Ueberfahrt den Meeresbewohnern zur Mahlzeit dienen.

Aus Flandern, vom 17. April. Nach dem „Brüssel's Herald" hat ein Engländer, Samuel Rald, das Project einer Miniatur-Eisenbahn von nicht mehr als zehntausend Meilen entworfen. Diese Bahn soll London, oder besser Ostende mit Canton in China verbinden, so daß man von einem Ort zum andern in zwölf Tagereisen gelangen könnte. Dabei wird ein Gewinn von 7½ Prozent per Jahr versprochen und die große Aussicht eröffnet, in kurzer Zeit auf 600 bis 700 Mill. Menschen in Asien und Afrika unsere europäische Cultur zu übertragen. — Wahrlich ein englisches Project!

In dem genannten englischen Blatte wird auch eine englische Zeitbetrachtung wiedergegeben und bei dem Vergleich der materiellen Bestrebungen unserer Zeit mit früheren Zuständen, gesagt, daß das Zustandebringen eines Halbpenny-Dampfboots zwischen der Westminster- und der London-Brücke „an achievement not less marvellous" sey als das Aufbauen der Westminster-Abtei und der St. Pauls-Kirche, und ferner sey die Einrichtung eines 2 Penny-Omnibus zwischen Paddington und dem Strand „a problem infinitly more difficult" als die Errichtung eines großen Monuments. Hierin liegt gewiß viel Wahres.

Der Sultan hat, nach derselben Zeitung, den irischen Armen eine fürstliche Unterstützung von 10,000 Pfd. St. (70,000 Thlr. beinahe) zufließen lassen.

Italien.

Rom, vom 5. April. Der Volksenthusiasmus wächst für Pius IX. je länger je mehr. Und in der That ist diese Volksgunst, wenn für irgend einen, so gewiß für diesen außerordentlichen Mann ein Tribut, eine Pflicht der Dankbarkeit und Achtung für sein edles Wollen und Thun und seinen hochherzigen Charakter. Seit einer Woche hatte er den armen Handwerkern die Patentabgabe, wo sie nicht mehr als jährlich 3 Thlr. betrug, für die Zukunft erlassen; eine außerordentlich große Menge von Betten und Kleidungsstücken, die er aus eignen Mitteln angeschafft, wurden in den letzten Tagen mit Brodspenden verbunden, an die arbeitslosen Armen der Stadt vertheilt; eine bedeutende, durch freiwillige Beiträge der Einwohnerschaft der Rione del Borgo, in welcher der Vatican liegt, den Pius IX. in den letzten Tagen, wegen der Nähe der Peterskirche bewohnte, zusammengebrachte Geldsumme zur Veranstaltung von Ehrenfesten für das Landesoberhaupt ersuchte er, den Nothleidenden zu geben, wie es denn auch geschah; am 2. April Abends, erschien er unerwartet, mit aller Einfachheit in dem großen Hospiz Trinita dei Pelegrini und wusch vor der anwesenden großen Menge mit sichtlicher Demuth einem aus Preußen hierher gepilgerten Priester, dem Heilande zur Nachahmung, die Füße, und beschenkte ihn reichlich. Aber auch strenges Gericht ward in den letzten Tagen von Pius IX. über mehre Kornwucherer gehalten, durch deren Machinationen in mehren Gegenden des Kirchenstaats die Armuth dem Hungertode entgegengetrieben ward. Zwei dieser Herren, der Baron Gratioli und Signor Tosti (Bruder des Kardinals gleiches Namens und Schatzmeisters Gregor's XVI.), der Erstere aus einem Bäcker zu einem Millionair heraufgekommen, der Andere ein reicher Mann durch seinen einst hier allmächtigen Bruder, hätten nach der Meinung des Volks vielleicht härter bestraft werden müssen; denn der Papst hat in seiner Gnade nur befohlen, daß sie die ungeheuern insgeheim seit Jahren aufgespeicherten Getreidevorräthe für die Hälfte des Marktpreises dem Volke käuflich zu überlassen haben. Alle römischen Prinzipi und Nobili, unter ihnen vorzüglich die Fürsten Borghese und Aldobrandini, bringen den betrübten Zeitumständen in ihren Feudalbesitzungen die bedeutendste Geldopfer, um die Extreme der Noth unter ihren zinspflichtigen Einsassen zu vermeiden. (D. A. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, vom 1. April. Auf die letzte Note, die Hr. Kolettis an den hiesigen griechischen Geschäftsführer richtete, mit dem Auftrag, sie der Pforte mitzutheilen, gab die Pforte keine andere Antwort, als daß sie auf den in ihrem Ultimatum enthaltenen Forderungen bestehe. Mit dem gestrigen Tage erlosch der in jenem Ultimatum dem griechischen Kabinet gesetzte Termin, und da bis zum Augenblick Griechenland die von hier gestellten Forderungen nicht erfüllt hat, so wird die Pforte in der That von heute an alle Beziehungen mit Griechenland abbrechen. Der hiesige griechische Geschäftsträger ist nicht geradezu genöthigt, Konstantinopel zu verlassen, aber die Pforte wird fortan keine offiziellen Mittheilungen mehr von ihm entgegennehmen. Im Piräeus sind indessen schon vier englische Kriegsschiffe angekommen, und hier hat Hr. Wellesley aus London die Weisung erhalten, die Pforte aufs kräftigste zu unterstützen und ihr zu rathen, nicht im mindesten nachzugeben! Daß England diesen sehr willkommenen Anlaß nicht aus der Hand zu lassen willens ist, sondern die Gelegenheit benützen möchte, um den schon lang gewünschten Sturz des ihm mißfälligen Ministeriums Kolettis nöthigenfalls selbst mit Androhung von Gewalt herbeizuführen, das ist wohl klar, sowie nicht minder, daß England hiebei weder das griechische Nationalinteresse, noch die Würde des jungen Königthums berücksichtigt, sondern lediglich seine eigenen Wünsche und Interessen, nämlich die Herstellung eines überwiegenden und die Regierung bevormundenden englischen Einflusses auf der griechischen Halbinsel.

Werden aber die beiden deutschen Großmächte, so darf man wohl fragen, das ruhig mit ansehen? Werden sie Frankreich allein es überlassen wollen, solchen brittischen Uebergriffen sich entgegenzustellen? Werden sie nicht zu Gunsten des Schwächeren und Unterdrückten ein entscheidendes Wort in die Wagschale legen wollen? Es handelt sich gegenwärtig, das verdient wohl alle Beachtung, nicht mehr bloß darum den Thron von Griechenland gegen die ihm angesonnenen Demüthigungen vor der Pforte in Schutz zu nehmen, sondern, wie gesagt, auch darum, eine der Schutzmächte Griechenlands zu verhindern, daß sie über den Schützling ein gebieterisches Protectorat sich anmaße, und mit Nichtachtung der wahren Interessen ebensowohl wie der Wünsche der griechischen Nation die Herstellung eines unter ausschließlich englischem Einfluß stehenden Ministeriums erzwinge. Deutschland sollte — wenn es nicht schon zu spät ist — jedenfalls dagegen seine Stimme erheben, sowie denn überhaupt schon das eigene Interesse Deutschlands nicht minder wie Frankreichs gebietet dem steten Streben Englands in mehreren Ländern des Mittelmeers einen ausschließlich herrschenden Einfluß zu begründen, überall und bei jeder Gelegenheit entgegenzutreten. (A. Z.)

Börsen-Nachrichten.

Berlin, vom 17. April. Das Resume unseres diesmaligen Wochenberichts über den Aktienmarkt ist nicht eben erfreulicher Art; die Course sind bedeutend gewichen, und die Stimmung blieb gedrückt, ohne daß man sich so eigentlich eine bestimmte Rechenschaft der Muthlosigkeit geben konnte; es mangelte dabei auch die bei derartigen Reactionen in der Regel hervorstechende Regsamkeit der Umsätze, und wurde die ungünstige Stimmung noch vermehrt durch die Gewißheit, daß nicht sowohl die Spekulanten, als insbesondere die Besitzer beträchtliche Verkäufe bewirkten.

Die Nothwendigkeit der Veräußerung coursirender Eisenbahn-Effekten liegt in den jetzt geforderten vielen Einzahlungen auf Eisenbahn-Unternehmungen, denn nachdem die Actionaire ihr Kapital bei dergleichen Betheiligungen um circa 20 pCt. geschmolzen sehen, während in gleichem Verhältnisse auch die besitzenden vollen Actien bedeutend gesunken sind, finden sie in der Beleihung allein keine Aushülfe, sondern sind zur Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten zum Verkauf gezwungen.

Bei den Magdeb.-Wittenb. Eisenbahn-Quittungsbogen, welche bis auf $1\frac{1}{2}$ pCt. der Einzahlung von 20 pCt. gewichen sind, dürfte sich leicht der Fall ereignen, daß die diesmal ausgeschriebene dritte Rate von den ursprünglichen Zeichnern geleistet werden muß; denn die Inhaber können dazu auf keine Weise angehalten werden, daher die Direction sich an den ersten Betheiliger hält. Nichts natürlicher, als daß unter solchen Umständen die Besorgnisse noch vermehrt werden durch den geforderten Mehrbedarf der bereits im Gange befindlichen Eisenbahnen.

Wir wiesen in unserem vorwöchentlichen Bericht bereits darauf hin und erwähnten der Vermehrung des Kapitals bei der Potsdam-Magdeburger Eisenbahn nur als Gerücht; aber wir überzeugen uns aus der Einladung zur General-Versammlung, daß wirklich noch weitere $1\frac{1}{2}$ Millionen gebraucht werden. Es wird hoffentlich den Aktionären eine ernste Pflicht seyn, zu prüfen und zu entscheiden, ob die Bahn nicht ohne neue Kapitalien bestehen kann; denn noch immer haben wir neue Geldforderungen bewilligen, aber auch zugleich die Nachtheile gesehen, welche daraus entstanden sind.

Wiewohl wir die vorstehenden Veranlassungen zum Weichen der Course als völlig motivirt betrachten müssen, so ist nicht in Abrede zu stellen, daß auch das Fallen der Consols in London von $87\frac{7}{8}$ a $85\frac{7}{8}$ pCt., also um volle 2 pCt. wesentlich dazu beigetragen hat. Der Diskonto daselbst ist bis 5 pCt. erhöht, was für alle Börsen sehr wichtig ist, bei uns aber nur vorübergehend empfunden werden kann, da unsere Bank sehr reichlich mit Geld versehen ist und sich im Allgemeinen kein Geldmangel einstellt. Am niedrigsten waren die Course gestern; heute stellte sich einige Festigkeit ein, doch blieben die Umsätze sehr geringfügig, und die Besserung der Course war unbedeutend. Düsseldorf-Elberfelder 105 pCt., Rhein. Stamm-Actien 84 a $\frac{1}{4}$ pCt., Stamm-Priorit. 89 pCt. Brf., Köln-Minden gestern bis $88\frac{1}{8}$ pCt., heute bis $89\frac{1}{4}$ pCt. bez. Aachen-Mastricht $81\frac{3}{4}$, Berg.-Märk. $81\frac{1}{2}$.

Von Prioritäts-Actien haben sich $4\frac{1}{2}$proz. Hamburger am besten gehalten und wurden a 96 pCt. bezahlt; alle übrigen Prioritäten bei weichenden Coursen mehr Brief als Geld.

Preußische Staatsschuldscheine, wenig schwankend, behaupteten sich auf $92\frac{7}{8}$ pCt.; preußische Bank-Antheile wichen bis 106 pCt., wozu Brief blieb.

Von ausländischen Fonds erfuhren polnische Pfandbriefe eine Reaction von circa $1\frac{1}{4}$ pCt. und waren auch dazu unverkäuflich; alle übrigen Gattungen ebenfalls niedriger, doch ohne Umsatz.

Das Wechsel-Geschäft schien Anfangs der Woche ziemlich lebhaft zu werden; es wurde auch in einzelnen Devisen, namentlich in London, zu steigenden Coursen viel gemacht, — heute zeigten sich indeß so viel englische Valuten, daß deren Cours niedriger und ohne Käufer notirt werden mußte. Eben so blieben Hamburger in beiden Sichten, Paris, Frankfurt a. M., Wien und Holland, bei schwachem Vertrieb, mehr offerirt als zu lassen.

Fruchtpreise zu Neuß,

am 20. April 1847.

per Berliner Scheffel	Rthl.	Sgr.	Pf.	per Berliner Scheffel	Rthl.	Sgr.	Pf.
Weizen	5	8	—	Rübsamen	4	5	—
Roggen	4	1	8	Kartoffeln	1	9	—
Wintergerste	3	3	—	Heu pr. Ctr. à 110 ℔	—	25	—
Sommergerste	3	1	—	Stroh pr. Sch. à 1200 ℔	7	—	—
Buchweizen	3	—	—	Rüböl pr. O. 282 ℔ o. F.	33	15	—
Hafer	1	19	4	„ „ Mai	32	15	—
Erbsen	4	10	—	„ „ Oktober	34	—	—

Branntwein-Preis zu Düsseldorf

am 21. April 1847

per Ohm von 123 Quart $47\frac{0}{0}$ Thlr. 21.
(ohne Maklergeld.)

Wasserstand.

Düsseldorf. Am 21. April Morgens 7 Uhr: 14 Fuß 4 Zoll. Wind: Nord.

Kunst-Verein
für die
Rheinlande und Westphalen.

Die General-Versammlung der Mitglieder des Kunst-Vereins und die Verloosung der angekauften Kunstwerke für das Jahr 1846/47 wird im Laufe des Monats August d. J. an einem noch näher zu bestimmenden Tage Statt haben und die damit verbundene Ausstellung am 20. Juni d. J. eröffnet werden. Die Künstler, welche geneigt sind, ihre Werke zu derselben einzusenden, werden daher ersucht, dieses bis zum 5. Juni d. J. unter der Adresse des Herrn Inspektors Wintergerst im Akademie-Gebäude zu thun und gleichzeitig uns zu benachrichtigen, ob und zu welchem Preise sie verkäuflich sind. Alle Mittheilungen werden, um Portofreiheit zu genießen, unter Kreuzband und mit der Rubrik: „Angelegenheiten des Kunst-Vereins für die Rheinlande und Westphalen", erbeten.

Düsseldorf, den 18. März 1847.

Der Verwaltungsrath des Kunst-Vereins.
A. A.: Wiegmann, Sekretär.

Einladung zur
General-Versammlung

am Freitage den 23. April, Abends 6½ Uhr, im Mainzerhofe auf dem Markte. Die Herren Mitglieder werden ersucht, sich recht zahlreich einzufinden, da ein Beschluß wegen des „neuen Statuts" gefaßt werden soll, wozu nach §. 27 des Statuts zwei Drittel der in Düsseldorf wohnenden Mitglieder anwesend seyn müssen und außerdem der Vorstand verschiedene Vorschläge machen wird.

Der Vorstand des Künstler-Vereins ꝛc.
A. A.: P. J. Riederich, d. Z. Sec.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Von jetzt ab werden die im Bilkerdusche für die Königliche 7. Jägerabtheilung eingerichteten Scheibenstände täglich Vor- und Nachmittags zum Scheibenschießen benutzt. Es sind deshalb zur Vermeidung von Unglücksfällen die im Schußbereiche liegenden Wege theils gesperrt, theils mit den erforderlichen Warnungstafeln versehen worden, was hiermit zur Kenntniß des Publikums gebracht wird.

Düsseldorf, den 16. April 1847.

Der Oberbürgermeister,
v. Fuchsius.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 27. dieses Monats,
Morgens 10 Uhr,
wird auf dem hiesigen Rathhause die Herstellung eines Verbindungsweges von der Aachener Chaussee bis zum Rhein, zwischen dem Bergerthor und der Neustadt, wenigstfordernd vergantet werden.

Der Kosten-Anschlag und die Bedingungen sind auf dem Rathhause, Bureau Nr. 15, einzusehen.

Düsseldorf, den 19. April 1847.

Der Oberbürgermeister,
v. Fuchsius.

Der in der Gemeinde Pempelfort am Hofgarten neben dem Friedrichsbade gelegene, sogenannte Hansen'sche Garten, groß 1 Morgen 51 Ruthen 50 Fuß, welcher bisheran von der Gesellschaft „Geselliger Verein" als Sommerlokal benutzt worden, soll

am Donnerstag den 29. April d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

bei der Weinwirthin Wittwe Breidenbach in der Mertensgasse hierselbst, zur öffentlichen Verpachtung ausgesetzt werden.

Der Garten ist zu Lustanlagen eingerichtet und enthält ein Wirthschaftsgebäude mit verdeckter Kegelbahn.

Düsseldorf, den 19. April 1847.

Coninx.

Subhastations-Patent.

Land- und Stadtgericht Schwelm.

Die für Johann Caspar Lohmann und dessen drei Kinder Wilhelmine, Friedrich und Wilhelm Lohmann, Folio 123 des Hypothekenbuchs Genebreck und Folio 32 des Hypothekenbuchs Haßlinghausen eingetragenen Güter:

I. Das Ackergut zu Horade, Gemeinde Genebreck, bestehend aus dem Wohnhause, Scheune und den Grundstücken Flur VII. Nr. 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 204, 205, 207, 208 der Gemeinde Genebreck, abzüglich der Lasten taxirt zu 4565 Thlr., soll in dem an Ort und Stelle zu Horade auf

den 7. Juni 1847,
Morgens 11 Uhr,

angesetzten Termine, zuerst in Parzellen, demnächst im Ganzen;

II. Das Ackergut zu Haßlinghausen, bestehend in einem 153 Fuß langen 45 Fuß breiten, massiv gebauten Hause, dessen südliche Hälfte zu einer geräumigen Wohnung nebst Stallung, dessen nördliche Hälfte zu einer Brennerei eingerichtet, mit fünf großen gewölbten Kellern, mit fünf Masch- und Malzkammern versehen ist, ferner bestehend in den Grundstücken Flur I. Nr. 108, 110, 116, Flur III. Nr. 38, 43, 44, 46, 55, 56, 79, Flur V. Nr. 47 der Gemeinde Haßlinghausen, taxirt zu 6795 Thlr.,

soll in dem an Ort und Stelle zu Haßlinghausen auf

den 6. September 1847,
Morgens 11 Uhr,

angesetzten Termine zuerst in Parzellen, demnächst im Ganzen, zum Verkaufe theilungshalber öffentlich ausgesetzt werden.

Hypothekenschein, Taxe und Bedingungen können in der Registratur des Gerichts eingesehen werden.

Mobilien-Verkauf.

Am künftigen Donnerstag den 22. d. M.,
Nachmittags um 2 Uhr,

werden in dem Gartenhause des Herrn Rendanten Lucker zu Pempelfort, neben dem Hansens-Garten, auf Grund einer Präsidial-Ordonnanz vom 10. d. M. die zu dem Nachlasse der Wittwe Joseph Lucker, Christina geb. Vogeler, gehörigen Mobilien, nämlich: Commoden, Tische, Stühle, Spiegel, Gemälde, Oefen, Porzellan-, Kupfer-, Zinn- und Blechgeschirre, Bettstellen, Bettzeug, eine Vogelorgel, verschiedene Bücher, Kleidungsstücke und Leinwand ꝛc. gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Der Eingang zum Verkaufslokal ist durch die von der Hofgartenstraße und dem Kälbermarkte ab nach dem Hansens-Garten und der städtischen Bleiche führende Gasse.

Düsseldorf, den 15. April 1847.

Lützeler, Notar.

In Folge eines landgerichtlichen Beschlusses wird

am Montag den 26. d. M.,
Nachmittags um 2 Uhr,

bei der Wittwe Breidenbach hier in der Mertensgasse, das von dem verstorbenen Herrn Johann Goeben hinterlassene, hier aufm Hundsrücken unter Nr. 450 zwischen Erasmann und dem Pfarrhause der Jesuitenkirche gelegene, bisher zu einer Bierschenke, Brau- und Brennerei benutzte Haus mit Hintergebäuden, den darin befindlichen Brau- und Brenngeräthen, Hofraum und Einfahrt an der Neustraße, taxirt zu 11,000 Thlr., öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Bedingungen sind bei mir einzusehen.

Düsseldorf, den 9. April 1847.

Lützeler, Notar.

Eine zu Thalbilk an der Hundsstraße und an dem Wege nach Stoffeln gelegene Parzelle Ackerland, $15\frac{1}{2}$ Morgen groß, ist aus freier Hand zu kaufen.

Das Nähere hierüber beim

Notar Lützeler.

---

[184] In einer hiesigen Modehandlung wird ein Mädchen in die Lehre gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Verkauf zu Obercassel.

Freitag den 23. April 1847,
Morgens 9 Uhr,

lassen die Erben von Joh. Fausten in ihrer Wohnung zu Obercassel öffentlich unter annehmlichen Bedingungen verkaufen:

I. 4 starke Ackerpferde nebst Geschirr, 4 Kühe, 1 neuen Frachtwagen mit 4zölligen Rädern, 1 neue lange Karre mit 6zölligen Rädern, Pflug, Egge, Welle und sonstiges Hausmobiliar;

II. folgende unter Obercassel gelegene Immobilien:

a) Ein Erbe, bestehend in Wohnhaus, Scheune, Stallungen, Brauhaus, Gärten und Baumgarten, alles zusammenhängend und groß circa 2 Morgen, gelegen zwischen Peter Hütten und der Dorfstraße;
b) 1 Morgen Wiese auf der Mittelgraf, neben Gasp. Fausten u. Pet. Rennefeld;
c) ¼ Morgen Wiese und Ackerland daselbst, neben Hamacher und Gasp. Fausten;
d) einen Garten, groß circa ⅛ Morgen, dem obbeschriebenen Erbe gegenüber gelegen, neben Köhler und Heubes;
e) ein Erbe, bestehend in Wohnhaus, Garten und Ackerland, groß circa ¼ Morgen, vor dem Dorfe neben Wittib Dubders und Eisheuer;
f) ¼ Morgen Ackerland am Sommerdamm, neben Bossen und P. H. Hermes,

durch A. Th. Ahrweiler, Notar.

Freiwilliger Mobilien-Verkauf.

Am Freitag den 23. April 1847,
Nachmittags 2 Uhr,

läßt der zu Düsseldorf wohnende Rentner Herr Joseph Lange in dessen Wohnung, Oberhohestraße Nr. 953, durch den Unterzeichneten eine Auswahl gut gehaltener, moderner Mobilien, als: 2 Divans, eingelegter antiker Sekretär, Bucher- und Glasschrank, Spiegel, Consols, mahagoni, kirschbaumene und nußbaumene Tische, Arbeitstische und Stühle, Kommoden und Waschkommoden, ein großer geschliffener Ofen, sodann eine Pendule, silberne Löffel, Messer und Gabeln, mehrere feine Porzellan- und Glas-Waaren, einige Oelgemälde und Kupferstiche, englische Lampen ꝛc. dem Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Kelvenbach.

Pariser Hof
in
Neuß.

Einem geehrten reisenden Publikum empfehle ich meinen aufs Bequemste neu eingerichteten Gasthof.

Georg Uhl.

Die ergebene Anzeige, daß ich eine große Auswahl der neuesten Pendules, als sehr geschmackvolle Galanteriewaaren, Wandleuchter von Bronze, feine Parfumerien, die beliebten Briquets (Schnellzünder) aus Paris erhalten habe, und durch meine direkten Einkäufe zu den billigsten Preisen erlassen kann.

Es empfiehlt sich achtungsvoll

J. Nik. Zehner,
Uhrmacher,
Bolkerstraße Nro. 565.

Ich wohne jetzt Wallstraße Nr. 701, meiner früheren Wohnung gegenüber.

Wittwe M. Dorrenbach,
Geburtshelferin.

Einem verehrten Publikum empfehle ich eine ganz neue Sendung von Pariser Filz-, Castor-, Seiden- und Strohhüten; von letzteren mache ich besonders auf eine äußerst billige und für Landleute sehr bequeme Sorte aufmerksam.

Wittwe Jacob Schlömer,
Bolkerstraße Nr. 498.

Das Haus auf der Alleestraße Nr. 430 ist zu vermiethen.

Todes-Anzeige.

Heute Vormittag ½11 Uhr endete mein geliebter Oheim, der Cafetier

Marcus Antonio Gianella,

in einem Alter von 56 Jahren, frühzeitig versehen mit den Heilsmitteln der römisch-katholischen Kirche, seine irdische Laufbahn.

Wer den Verblichenen kannte, wird meinen herben Schmerz über diesen unersetzlichen Verlust würdigen und darum meine Bitte um stille Theilnahme gewähren.

Düsseldorf, den 20. April 1847.

Hermann Maria Gianella.

Den Empfang der neuen Moden beehren sich ergebenst anzuzeigen

Vacano & Schlömer

Den Empfang der neuen Moden für die jetzige Saison zeigen ergebenst an

Geschw. Trimborn.

Creoles & Visites,

nach dem neuesten Geschmack und sehr billig, bei

Heymann & Rothschild.

Mineral-Wasser,

frischer Füllung, von Heppingen, Selters-, Homburg, Landskron, sind angekommen und billig zu haben bei J. G. Pelzer, Markt.

Neue Apfelsinen zu 18 Pf.,
- Citronen - 10 -
frisch angekommen bei
Joh. Phil. Müller,
zur Ente.

Der Unterzeichnete fährt jeden Dienstag von Düsseldorf nach Altenkirchen, Geldern, Kevelaer, Goch, Cleve und Umgegend. Sein Absteige-Quartier ist in Düsseldorf bei Herrn Franz Böckem, Flingerstraße.

Wilhelm Wiene,
Fuhrmann aus Kevelaer.

---

[191] Ein mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen, das gut kochen und alle Hausarbeit verrichten kann, wird gesucht. Wo, ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Das bis jetzt noch von Herrn Baron von Lüninck bewohnte Quartier in der Neustadt, bestehend aus 6 Theilen in dem 1. Stocke nebst Stallung für 4 Pferde, ist bis zum 1. Mai d. J. zu vermiethen. Das Nähere Capuzinergasse bei R. Stehling.

---

[165] Ein aus zwei sehr gut möblirten Zimmern bestehendes Quartier, nebst Stallung für vier Pferde und Bedientenzimmer ist zu vermiethen und 1. Mai zu beziehen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Benratherstraße Nr. 898 sind auf der ersten Etage 3 Zimmer und auf der zweiten Etage 2 Zimmer zu vermiethen. Näheres auf der ersten Etage.

Theater.

Donnerstag den 22. April:

Abonnement suspendu.

Zum Vortheil des Regisseurs Hrn. Greenberg:

Zum ersten Male:

Die Gebieterin von Saint-Tropez.

Schauspiel in 5 Aufzügen. Nach dem französischen Drama: „La dame de Saint-Tropez" von Arnizet-Bourgeois und Denery, für die deutsche Bühne bearbeitet von Lembert.

Redacteur: L. Stahl.
Druck und Verlag der Stahl'schen Buchdruckerei.
Grabenstraße D. Nr. 794.